

„Wir harren noch des Mannes, der eine echte Oper zugleich dichtete und setzte“

Unter dieses Motto stellte Herr Univ-Prof.Dr.mult. Norbert Heinel seinen am 9.2.2016 gehaltenen Vortrag über Jean Paul. Jean Paul tat diesen Ausspruch genau im Jahr 1813, also dem Geburtsjahr Richard Wagners, jedoch eher in Anspielung auf E.T.A. Hoffmann.

Jean Paul kam am 21.3.1763 in Wunsiedel (Fichtelgebirge) als Johann Paul Friedrich Richter zur Welt. Ähnlich wie die Tag- und Nachtgleiche an seinem Geburtstag kann auch er selbst als Literat zwischen Welten verstanden werden, der weder den Klassikern noch den Romantikern eindeutig zuzuordnen ist. Während er beispielsweise von Herder Bewunderung erntete, blieb sein Verhältnis zu Goethe und Schiller stets distanziert.

Jean Paul wollte ursprünglich Philosoph werden und besaß schon in jungen Jahren eine umfangreiche Bibliothek. Während seiner Studienjahre in Leipzig begann er Satiren im Stile Jonathan Swifts und Christian Liscows zu schreiben, welche 1783 als „Grönländische Prozesse“ veröffentlicht wurden. Sein erster großer Durchbruch gelang ihm mit dem Roman „Die unsichtbare Loge“. Ab dieser Zeit nannte er sich in Bewunderung für Jean-Jacque Rousseau Jean Paul, wobei richtigerweise Jean französisch und Paul deutsch ausgesprochen wird. In seinen Jugendjahren war er hingegen als Fritz bekannt, später veröffentlichte er auch Schriften unter dem Pseudonym J.P.F. Hasus. Seinen Höhepunkt erreichte er 1800, ab diesem Zeitpunkt jedoch ging es bereits stetig bergab. Schon sein Roman „Der Titan“, der als Zustandsbericht der deutschen Fürstentümer betrachtet werden kann, erzielte nicht mehr den erwarteten großen Erfolg. Neben seinen Romanen befasste sich Jean Paul mit Ästhetik und veröffentlichte auch politische Schriften. Bekannt wurde er auch wegen seines literarischen Motivs des „Doppelgängers“ (Leute, die sich selber sehen und beschreiben).

Jean Paul genießt heute leider nicht den Ruhm wie andere Schriftsteller und gilt mitunter als unverstanden. Wegen seines ausufernden Schreibstils und der oft verworrenen und in sich verwobenen Handlungen erfordert es manche Geduld des Lesers, um sich zurechtzufinden. Andererseits wirkt er äußerst witzig und humorvoll, berührend und herzergreifend, melancholisch, pessimistisch aber im Besitz der Weisheit des Humors.

Ähnlich wie seine Schriften war auch sein äußeres Erscheinungsbild und sein Verhältnis zum weiblichen Geschlecht. Trotz vieler Frauen, die ihn angebetet und verehrt haben, entwickelte er geradezu eine Taktik der Ehevermeidung, bis er schließlich 1801 doch im Hafen der Ehe landete. Zu seinen Verehrerinnen zählte auch die Bayreuther Gastwirtin Rollwenzel, die ihm sogar ein eigenes Dichterstübchen eingerichtet hatte.

1823 erkrankte Jean Paul an Grauem Star und erblindete allmählich. 1825 verstarb er in Bayreuth, wo heute noch zahlreiche Gedenkstätten an ihn zu besichtigen sind.

Die spannende Schilderung des Lebens und der Persönlichkeit Jean Pauls bereicherte der Vortragende Prof.Dr. Heinel mit zahlreichen Leseproben, sodass alle Anwesenden einen bleibenden Eindruck und vielleicht auch Lust zum näheren Kennenlernen dieses zwar nicht so populären, aber dennoch bemerkenswerten deutschen Künstlers mit nach Hause nehmen konnten.